

dieser erste Weg, indem die Raupen nach und nach zu Grunde gingen, weil diese Naturkinder bei mangelnder Freiheit jede Futterannahme verweigerten. Hunderte wurden freilich solcher Art geopfert; aber der grosse Zweck entschuldigt genügend diesen Massenmord.

Desto besser gelang der zweite Weg: Die energische Erweckung der Fresslust und dadurch bewirkte, erhöhte Nahrungsaufnahme und gesteigertes Wachsthum. Mein verehrter Landsmann ging hierbei von dem ganz richtigen Grundsatz aus, dass starke, anhaltende Bewegung den Appetit steigere; nur war die Erreichung einer solchen schwierig. Nachdem Antreiben mit spitzen Stöckchen, Anblasen mit Tabaksdampf etc. wieder einige Hundert Raupen in die schöneren Jagdgründe befördert, fiel dem verdienten Forscher die Anlernung des Bären zum Tanzen ein, und er setzte sofort seine Raupen auf ein heisses Blech, das sie zu beständigem Marschieren nöthigte. Freilich kostete die richtige Bestimmung eines passenden Wärmegrades, die Zeitdauer der Bewegung etc. wieder vielen Thieren das Leben; aber nachdem endlich 50—60 Grad Celsius und täglich drei Viertelstunden in zwischenliegenden Fresspausen als geeignet erkannt waren, gelangen die Versuche wunderbar. Die Raupen frassen nach solch ausgiebiger Bewegung wie wüthend, sie wuchsen in staunenswerther Weise, und als endlich auch noch kräftig nährender Pepsinwein statt Wasser in die Gläser gegossen wurde, welche das Futter enthielten, waren die Resultate phänomenal. Die Thiere wuchsen fast unter den Händen; ihre Häutungen fanden in immer kürzeren Perioden statt, weil die Haut den kraftstrotzenden Körper nicht mehr fassen konnte, und die Beschaffung des Futters gestaltete sich zu einer höchst schwierigen Aufgabe. So sassen zuletzt in den zu klein gewordenen Behältern Van. io Raupen von 12—15 cm Länge und Daumendicke, urticae gab ihnen nicht viel nach und gar die gewaltigen Raupen von *Smer. ocellata*, *populi*, *D. euphorbiae* glichen eher kleinen, merkwürdigen Schlangen als Falterlarven. Wer beschreibt die Freude, als aus den Riesenpuppen die erste Van. io in der Grösse ausschlüpfte, wie wir sie sonst an *Attacus atlas* gewohnt sind, als die *Smerinthen* sich kürzlich in Schwalbengrösse entwickelten. Das war einmal etwas Epochemachendes, noch nicht Dagewesenes. Welche Fluth von Versuchen wird diesen Sommer hereinbrechen, welche Riesen werden erzielt werden, wenn einmal grosse Thiere wie *Sat. pyri* in solcher Art gemästet werden! Die Zeit, in welcher man Schmetterlinge gleich ausgestopften Raubvögeln als Wanddekorationen verwenden kann, wird noch in diesem Jahre herankommen!

Etre aber dem Erfinder; jedem Entomologen muss künftig sein Name und der Zeitpunkt, an welchem seine Entdeckung zum ersten Male das Entzücken der Sammler errege, dankbar im Gedächtnisse eingeprägt bleiben.

München, 1. April.

*H. Morin.*

### Kleine Mittheilungen.

Angeregt durch die Notiz des geehrten Mitgliedes Herrn Weber in dieser Zeitschrift vom 1. März d. J., erlaube ich mir, eine interessante Fütterungsmethode von *Cossus*-Raupen aus meiner Praxis anzuführen. In unserem Stadtparke, in dessen Nähe ich wohne, steht eine alte Pappel, aus deren Bohrlöchern, welche sich in Manneshöhe befinden, erwachsene *Cossus*-Raupen von Mitte Mai bis Mitte Juni herauskriechen und sofort herunterfallen.

Aus diesem einen Baume bekomme ich alljährlich eine grössere Anzahl Raupen, so z. B. voriges Jahr ca. 100 Stück; theils bringt mir dieselben der Parkwächter, theils die Schuljugend. In den ersten Jahren meiner Sammelthätigkeit, als ich unserem Vereine noch nicht angehörte, konnte ich die Raupen nie zur Verpuppung bringen und zwar aus folgendem Grunde: Ich verschaffte mir einen grossen Gartentopf, gab die fleischrothen Raupen hinein und legte ihnen ein armdickes Stück trockenen Holzes vor, in der Meinung, dass sie sich hineinbohren würden, dann schaute ich fleissig nach, jedoch »täglich waren sie bleich und bleicher«, bohnten sich nicht ein, bis sie endlich starben. — »Anfangs wollt' ich fast verzagen«, seitdem ich jedoch Mitglied unseres Vereins bin und unser geschätzter Herr Vorsitzender mir mit Rath an die Hand ging, geht die Verpuppung glatt. Zur Verpuppung, die in ca. 3—4 Wochen erfolgt, verwende ich grosse alte Blechbüchsen, die in jedem Spezereigeschäft für eine Kleinigkeit erhältlich sind; dieselben werden mit Sägemehl gefüllt, und die Raupen bekommen als Nahrung handgrosse Stücke Pappel- oder Weidenrinde, die ein- oder zweimal wöchentlich angefeuchtet werden müssen. Und nun zur Sache: Trotz eifrigem genauen Nachschauen konnte ich nie bemerken, dass die Rinde angenagt wäre. Einmal fand ich zufällig in einer Schublade altes steinhartes Brot, legte es in die Behälter und war nicht wenig überrascht, als ich sah, dass sich die Raupen das Brot gut schmecken liessen. Nun füttere ich jedes Jahr nur mit hartem Brote und es geht dabei keine Raupe zu Grunde. Dass die Puppen prächtige grosse Falter ergeben, dürften einige Herren Mitglieder, wie z. B. Herr Dr. Philipps, Cöln, Herr von Hoschek, Herr Pfarrer Schaub, Regensburg u. a. m. bestätigen. Nicht unerwähnt kann ich lassen, dass sich beinahe in jeder Büchse 3—4 Raupen in einen Klumpen verpuppen, ohne dass dies dem Ausschlüpfen hinderlich wäre. — Auch ich spreche den Wunsch aus, die Herren Mitglieder möchten ihre Erfahrungen, und die hat mehr oder weniger ein jeder Sammler, in diesem Blatte recht oft veröffentlichen.

*Fallin*, Mitgl. 1630.

Im vergangenen Jahre war mir durch einen Bekannten Gelegenheit geboten, Agl. tau und dessen schwarze Abart an lebenden Bäumen unter Gazebeutel zu ziehen. Zu diesem Zwecke brachte ich gegen Anfang Mai die von kräftigen Thieren erhaltenen Eier, und zwar die der Stammart an Linde, die der Abart an Birke, und hatte auch die Freude, aus fast sämtlichen Eiern Räupchen zu erhalten. Diese gediehen zusehends. Ein kleiner Verlust trat nur infolge Störung während der Häutung beim Umbinden auf neue Zweige ein. Die Thiere waren nun fast erwachsen und sehr kräftig; um ihnen das Einspinnen zu erleichtern, brachte ich in den unteren Theil der Beutel frisches Waldmoos. Die Raupen spannen sich fast sämtlich ein, und als ich nun etwa 14 Tage, nachdem die letzte Raupe für die Puppenruhe sich vorbereitete, die Beutel einer Durchsicht unterzog, fand ich, dass von etwa 160 Raupen der Stammart nur etwa 30 normale Puppen vorhanden, während die anderen Raupen vertrocknet im Gespinnst oder krüppelhaft verpuppt waren. Von der Abart *nigerrima* hatte ich nur zwei Dtzd. Eier, von diesen 23 erwachsene Raupen und davon 9 gute und eine etwas krüppelhafte Puppe erhalten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Faltin Ingrid

Artikel/Article: [Kleine Mittheilungen 2](#)